

# Die Moral des Langdistanzläufers

Autor(en): **Müller, Mathias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715741>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Moral des Langdistanzläufers

Von Oberstlt i Gst Mathias Müller

Die folgende Geschichte spielt sich für einmal nicht in einem militärischen Umfeld ab. Nichtsdestotrotz lässt sich diese wahre Begebenheit, welche vor wenigen Wochen, vor allem über die diversen sozialen Medien verbreitet wurde, hervorragend auf den militärischen Alltag übertragen.

Trotz der kalten Temperatur und dem lästigen Nieselregen waren die Veranstalter mit dem Publikumsaufmarsch zufrieden. Die meisten der rund dreitausend Zuschauer, welche die 10 000 Meter lange Crossstrecke im baskischen Navarra säumten, schützten sich mit farbigen Wind- und Regenjacken gegen die unfreundliche Witterung. Aus einer gewissen Distanz betrachtet, sah es aus, als ob ein Kind mit Filzstiften farbige Punkte aneinandergereiht hatte. Insbesondere die Tatsache, dass viele Zuschauer eine Kapuze über den Kopf gezogen hatten, verstärkte diesen Eindruck.

Als über die Lautsprecher das Hauptrennen angekündigt wurde, kam eine gewisse Bewegung in die farbige Masse. «Noch fünf Minuten bis zum Start der 21. Austragung der Trofeo Reyno de Navarra», liess der Sprecher die Zuschauer wissen. Unter den rund siebzig Läufern im Startgelände machte sich wie bei solchen Rennen üblich die Nervosität bemerkbar. Während die einen an Ort hüpfen, kontrollierten andere ihre Pulsuhr, nahmen einen letzten Schluck aus einer Flasche oder überprüften ein letztes Mal ihre Schnürsenkel.

«Wir begrüßen ganz besonders unsere Athleten des heimischen Hiru-Herri-Leichtathletikkubs: Mostapha Charki, Miguel Ariste-Perez, Alberto Barbarena und Ion Sola!» Dieser Aufforderung aus den Lautsprechern wurde mit einem grossen



Und immer zählt die Moral.

Applaus nachgekommen. «Einen besonderen Applaus auch unserem Gast aus Kenia, Abel Mutai, Gewinner der olympischen Bronzemedaille über 3000 Meter Steeple in London.» Mutai bedankte sich winkend bei den Zuschauern.

«Noch dreissig Sekunden bis zum Start», verkündete der Sprecher. Die Läufer setzten nun ein Bein vor das andere, lehnten sich mit ihren Oberkörpern leicht nach vorne und bauten im ganzen Körper die Spannung auf. Eine Spannung, die sich wie bei einer Feder beim Startschuss löste. Es war der Bürgermeister, der die Läufer mit einem Schuss auf die 10 000 Meter lange Crossstrecke schickte.

Mutai übernahm sofort die Führung. Eine Verfolgergruppe mit fünf Läufern heftete sich dem Kenianer an die Fersen. Dieser

Gruppe gehörte auch der Einheimische Mostapha Charki an. Nach der Hälfte der Distanz waren die sechs Läufer immer noch beieinander, wobei Mutai nie die Führung abgegeben hatte.

Zwei Kilometer später fiel Charki zurück, er konnte das anfänglich hohe Tempo trotz der enthusiastischen Anfeuerungversuche der Zuschauer nicht mehr aufrechterhalten. Mutai blickte kurz zurück, um wenig später zu beschleunigen. Der 24-jährige Baske Fernandez Anaya war nun der Einzige, der noch einen Moment mithalten konnte. Anderthalb Kilometer vor dem Ziel hatte Mutai einen Vorsprung von rund einhundert Metern auf den zweitplatzierten Anaya herausgelaufen. Die weiteren Verfolger lagen noch einmal fast so weit hinter Anaya zurück.

Die letzten vierhundert Meter hatten die Wettkämpfer im Zielgelände auf einer Tartanbahn zu absolvieren. Unter dem Jubel der Zuschauer betrat Mutai als Erster die rotbraune Piste. Mit uneinholbarem Abstand folgte Anaya. Als Mutai die Runde zu Ende gelaufen hatte, bremste er ab und lief nun gemächlich entlang dem durch Absperrgittern angezeigten Weg über das Gras.

Um sich mit seinem Ärmel den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen, blieb er noch stehen. Anaya, der nun immer näher kam, merkte sofort, dass Mutai fälschlicherweise gemeint hatte, er wäre bereits im Ziel, dabei war die Ziellinie nicht am Ende der Tartanbahn, sondern rund 20 Meter ausserhalb dieser im Gras. Als der Baske zum Kenianer aufschloss, waren beide noch zehn Meter vom Ziel entfernt.

Versetzen Sie sich nun in die Rolle von Ivan Fernandez Anaya. Was tun Sie?

Lösung unten auf dieser Seite

Es ist meine Überzeugung, dass solche Gesten immer zeitgemäss sein sollten und sich Menschen, die in einem Konkurrenz-kampf stehen, sei es im Sport, im Krieg oder in der Wirtschaft, wieder stärker auf sich moralische Werte erinnern sollten. Wie hat doch General Dufour am 5. November 1847 zu seinen Soldaten gesagt? «Soldaten! Ihr müsst aus diesem Kampf nicht nur siegreich, sondern auch vorwurfsfrei hervorgehen; man muss von Euch sagen können: Sie haben tapfer gekämpft, wo es notat, aber sie haben sich menschlich und grossmütig gezeigt.»

nicht verdient zu gewinnen», so der Baske nach dem Rennen, da er die Distanz ohne den Fehler seines Kontrahenten nie hätte einholen können. Fitz meinte enttäuscht: «Diese Handlung hat aus Ivan zwar einen besseren Menschen gemacht, aber sicher nicht einen besseren Athleten. Er hatte eine Chance auf einen Sieg ausgelassen und für Athleten zählen nur die Siege.» Es sei zwar eine schöne Handlung gewesen, so Fitz, aber ganz bestimmt nicht eine zeitgemässe: «So was tut man heute einfach nicht mehr.»

Mögliche Lösung  
SO ENTSCHEIDEN SIE  
Zum Schrecken seines Coachs Martin Fitz, des Marathon-Weltmeister von 1996, nutzte Anaya den Fehler von Mutai nicht aus, sondern bremste ab, klopfte dem Kenianer auf die Schulter und zeigte ihm mit dem Finger, wo das Ziel ist. Sichtlich erstaunt begann Mutai wieder zu laufen, wobei Anaya bewusst hinter ihm blieb. Er habe getan, was er tun musste, erklärte Anaya seine noble Geste: «Ich hatte es